universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien

Flir, Alois

Innsbruck, 1865

Frankfurt, 15. Juli 1848

urn:nbn:at:at-ubi:2-13027

Siegesfreude wieder ab. Auch ich mißbillige das Gratulationsschreiben der Bundesversammlung. Denn die Versicherung, daß sämmtliche Regierungen beistimmen, paßte nicht mehr für eine Zeit, wo die Nationalversammlung allein und absolut den Reichsverweser gewählt hatte. Schmerling bekannte selbst, daß die Beistimmung der Regierungen unter dem Einflusse des Commissions-Antrages eingeholt worden sei. Warum wurde also diese Beistimmung nach der Verwerfung des Commissions-Antrages noch ausgesprochen? Das war nicht in der Ordnung. Diesen Punkt hat keiner der Opponenten berührt, und doch ist nur er die Blöße, wohin der Stoß zu appliciren ist. —

So eben meldet mir ein Brief aus Innsbruck, daß, trotz der Gegenbemühungen Schulers, die viergliederige Ständeverfassung durchgegangen. Mich wundert nur Schulers Gegenbemühung; denn hier war er noch für die vier Stände und zwar aus liberalen Tendenzen. Wahrscheinlich hat er sich jedoch überzeugt, daß, auch beim Uebergewichte der Bauern, vom Klerus nichts zu besorgen wäre. — Vale!

Dein Freund Al. Flir.

Frankfurt, 15. Juli 1848.

Theuerster Freund!

Dem lieben Sch. schrieb ich einen ellenlangen, leider aber doch nicht viel enthaltenden Brief. Ich meinte, H. reise direkt und rasch nach Hause. Nun aber macht er Umwege. Dir noch einige Zeilen zum Danke für Deinen zweiten uns sehr werthen Brief. — Johann ist gestern (14.) um 11 Uhr Vormittags abgereist. Das neue Ministerium wird der Linken nicht munden. Peucker ist preußischer General; er war militärischer Commissär beim Bundestage, also eo ipso nicht accept. Er sei ein schöner, noch ziemlich jung aussehender Mann. Heckscher ist eigentlich ein Stock-Hamburger; man glaubt, daß nicht das Recht und die Wahrheit ihn leite, sondern das Interesse seiner Heimath. Er möchte wohl der pfiffigste Mann der ganzen Nationalversammlung sein. Sein Standpunkt zwingt ihn, das Conservative zu verfechten, z. B.

Schleswig's Einverleibung anzugreifen. — Ueber Schmerling war ich anfänglich nicht gut zu sprechen. Doch fernere Beobachtungen haben mich überzeugt, daß er ein tüchtiger Mann und sehr redegewandt, mit Charakterwürde und Geistesgegenwart ausgerüstet sei. Zwischen ihm und der Linken herrscht Todeshaß, besonders seitdem er sie neulich persiflirte. — Wird ein einiges Deutschland zu Stande kommen? Den Hauptbeweis wird die Befolgung oder Nichtbefolgung eines Beschlusses abgeben, den wir gestern votirten, nämlich das deutsche Heer auf 900,000 Mann zu erheben. Radowitz stellte die Nothwendigkeit dieser Macht sonnenklar heraus. Die Linke sträubte sich dagegen mit allen Kniffen. Denn sie fühlt, daß eine solche Macht imponiren würde und daß die Anarchie kaum möglich wäre. Wir Tiroler steckten freilich in der Klemme. Denn das Ja war gegen Tirol, das Nein gegen Deutschland. Gleichwohl stimmten wir Anwesenden (Kerer und Haßlwanter waren in Mainz) für das große Heer. Wir dachten, in Tirol wird man ohnedies die Landesvertheidigung beibehalten und in Rücksicht derselben weniger Soldaten fordern. Der Prunk des Militärs ist abgestellt. Sie werden durch Einfachheit der Kleidung sich der Landeswehr anschließen und nicht mehr so viele Kosten verursachen. — Die Stimmung für den italienischen Krieg wird besser. Deutschland sollte das Große wagen, und mit Oesterreich im Süden und Südost das Rechte schaffen — Oesterreich würde dann größer als je auch aus diesem Kampfe hervorgehen. Aber wenn Deutschland nichts wagt, wenn Oesterreich seinen anarchischen Unterthanen und Ministern preisgegeben wird, was wird erfolgen? Mit Entsetzen denke ich an Wien. Welche Zustände! — Gut, daß unser Ländchen Berge und Stutzen schirmen. Es bleibt hoffentlich ein Asyl der Ordnung und des Rechts . . . . .

Frankfurt, 23. Aug. 1848.

Innigst geliebter Freund!

Herzlichsten Dank für Deinen werthesten Brief, für den überraschenden Einschluß und für alles Liebe! — Die eilfte